

Zentralstelle Internet-Recherche: Der Zoll surft mit

Der elektronische Markt im Internet hat in den vergangenen Jahren einen gewaltigen Aufschwung erlebt. Neben legalen werden immer mehr illegale Waren über den anonymisierten Handel online angeboten und verkauft. Das war Anlass für das Zollkriminalamt (ZKA), eine Zentralstelle Internet-Recherche mit Sitz in Frankfurt (Oder) einzurichten. Seit 2004 surft der Zoll beim Online-Kauf mit.



Augen auf im Internethandel: Zollamtmann Ulf Brennecke (links) und Zollamtmann Jan Hentschel checken die Sites der Auktionshäuser.

Tonnenweise gefälschte Designerware

Für den Abtransport mussten drei LKW anrücken: 30 Tonnen gefälschte Designerware stellten Zoll, Steuerfahndung und Polizei Mitte Oktober sicher. Die Plagiate – Jeans, Hemden, T-Shirts und Jacken sowie Gürtel und Taschen – sollten an ahnungslose Bieter über ein Internet-Aktionshaus verkauft werden. Vor dem Zugriff, bei dem vier Tatverdächtige verhaftet wurden, hatte die Zentralstelle Internet-Recherche (ZIRE) des ZKA die Ermittlungen unterstützt.

„Das *World Wide Web* ist in den vergangenen Jahren zu einem der größten Fälschermärkte der Welt avanciert“, sagt Oberregierungsrat Gilbert Berk, Referatsleiter und Chef der Zentralen Internet-Recherche im ZKA. Täglich spüren die Internet-Fahnder gefälschte Markenartikel auf, die im Netz als Originalware angeboten werden. Die Geschäfte laufen vor allem über die Plattformen der bekannten Auktionshäuser. Der illegale Handel mit unverschuldeten Zigaretten ist ein weiterer Schwerpunkt der ZIRE-Recherchearbeit.

Daneben haben die Kolleginnen und Kollegen den Online-Handel mit Rauschgift, den Verkauf von Anabolika und sonstigen verschreibungspflichtigen Arzneimitteln ebenso aufgedeckt wie den Handel mit illegalen Waffen oder artengeschützten Tieren und Pflanzen im Netz.

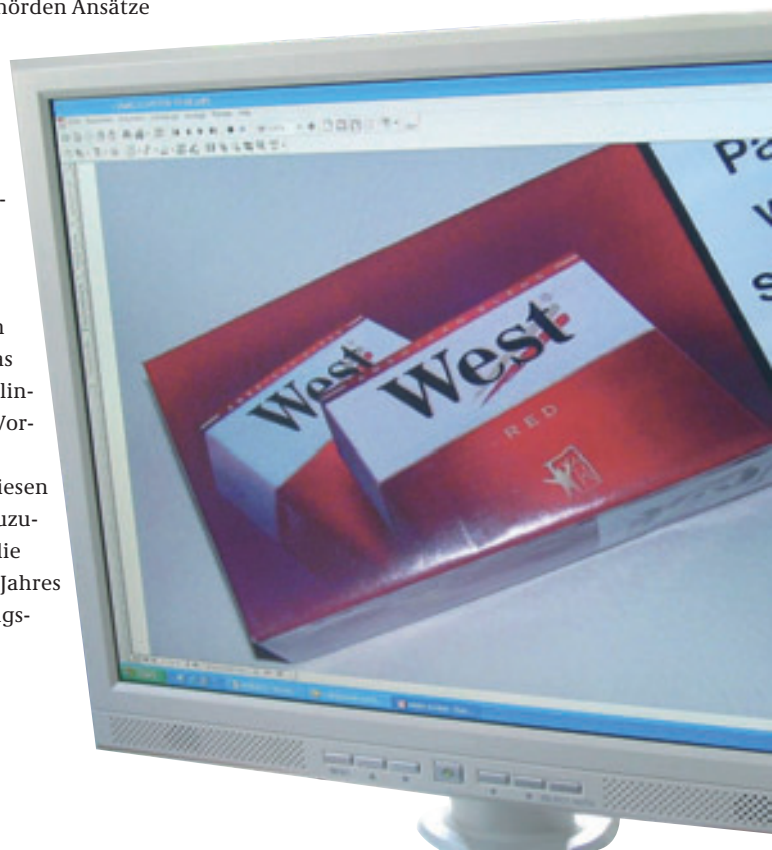
In Frankfurt (Oder) bearbeiten zurzeit 27 Zöllnerinnen und Zöllner etwa 1 200 Internet-Vorgänge pro Jahr. Davon führten im vergangenen Jahr mehr als die Hälfte (700) zu weiteren Ermittlungen durch den Zollfahndungsdienst oder zu Besteuerung und Sanktionen durch die Strafsachen- und Bußgeldstellen der Hauptzollämter.

Surfplatz für Kriminelle

Neben der Zollfahndung haben auch andere Ermittlungsbehörden Ansätze zur Bekämpfung der Kriminalität im Internet entwickelt. Die Dienststellen der Polizei zum Beispiel konzentrieren sich auf spezielle Delikte wie die Kinderpornografie. Vorreiter in Sachen Internet-Recherche beim Zoll war lange Jahre das Zollfahndungsamt Berlin-Brandenburg, dessen Vorgänge die ZIRE ab Juli 2004 übernahm. Mit diesen Fällen und einigen Neuzugängen verzeichnete die ZIRE bis zum Ende des Jahres 2004 einen Bearbeitungs-

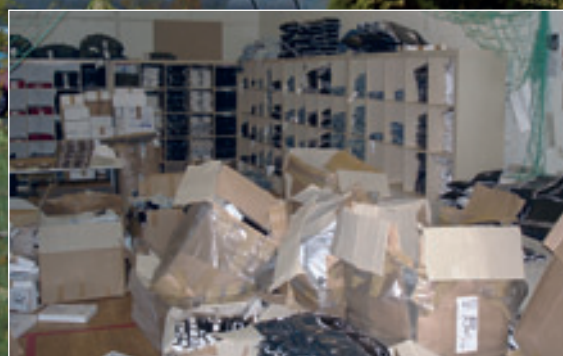
stand von über 990 Fällen; 2005 kamen 410 Fälle hinzu. Mit dem Boom im Internet-Handel hat auch die ZIRE weiter gut zu tun: Bis zum 1. September 2006 lag die Zahl der neuen Fälle bereits bei 493 – mit steigender Tendenz. Dabei kommen in über 60 Prozent der Fälle Hinweise von anderen Behörden und von der Bevölkerung; der Rest basiert auf ZIRE-initiierten Recherchen.

Im Internet gibt es viele Möglichkeiten, Aktivitäten zu anonymisieren. Alle Ermittlungsansätze haben daher das Ziel, die hinter den virtuellen Angeboten stehenden und letztlich handelnden Personen zu identifizieren. Dabei nutzen Kriminelle alle technischen Tricks des Internets, um ihre Identität zu verschleiern. So reichen einzelnen Providern Fantasienamen





Unterstützung durch die ZIRE: In Niedersachsen wurden Mitte Oktober 30 Tonnen gefälschte Markenware beschlagnahmt (Foto rechts).



mit Telefonnummern ohne weitere Angabe aus, um Nutzer für Internet-Märkte freizuschalten. Nicht nachprüfbare E-Mail-Anschriften und häufig wechselnde Telefonnummern sowie der Gebrauch von Prepaid-Karten für mobile Telefone erschweren die Aufklärungsarbeit der ZIRE. „Wir haben für die Identifizierung der handelnden Personen ein spezielles technisches Know-how und müssen auch in rechtlichen Fragen sattelfest sein“, erklärt Zollamtmann Ulf Brennecke, Fachbereichsleiter bei der ZIRE und Spezialist für die Recherche in den Internet-Angeboten der Auktionshäuser.

Mission Informationsgewinnung

Wesentliche Aufgabe der ZIRE ist die Informationsbeschaffung. Für ihre Recherchen nutzen die Kolleginnen und Kollegen einerseits den frei zugänglichen Teil des Internets über Suchmaschinen wie Google. Andererseits „surfen“ sie in kostenpflichtigen Datenbanken. Mit etwa

70 Prozent sind die Auktionshäuser Zieladresse Nummer eins. 15 Prozent der Recherche machen Homepages aus. Die restlichen Ermittlungen zielen auf Newsgroups, Kleinanzeigen und andere Dienste.

Durch die gute Zusammenarbeit mit Auktionshäusern wie eBay lassen sich Angebote und Geschäftsabwicklungen im Internet nachvollziehen. Im Rahmen von Kooperationsvereinbarungen können Beteiligte identifiziert und vorliegende Erkenntnisse konkretisiert werden.

Die Internet-Fahnderinnen und -Fahnder gewinnen mit ihrer aktiven und passiven Informationsbeschaffung zwar konkrete Ermittlungsansätze und unterstützen laufende Ermittlungen. Die ZIRE führt aber keine eigene Ermittlungsverfahren durch. Die Ergebnisse der Recherche werden dem zuständigen Zollfahndungsamt für weitere Ermittlungen übergeben. Je nach Bedeutung des Falles übernimmt das Zollfahndungsamt den Vorgang oder leitet

ihn an die zuständige Strafsachen-/Bußgeldstelle des Hauptzollamtes weiter.

Von der Rolex bis zum Kaffee

Unversteuerte Zigaretten, Anabolika und Rauschmittel werden heute zum Teil unverblümt online angeboten. Das Zollfahndungsamt Hamburg konnte zum Beispiel Anfang 2006 mithilfe von ZIRE-Recherchen einen Internet-Dealer wegen illegalen Zigarettenhandels festnehmen. Der Mann hatte in 1 400 Fällen über seine eigene Homepage unversteuerte Zigaretten verkauft und mindestens 113 000 Euro Steuern gewerbsmäßig hinterzogen.

Mittlerweile gibt es einen dicken Katalog von Fahndungserfolgen der ZIRE: Von der gefälschten Rolex im Zehnerpack über Elfenbeinfiguren bis hin zu Kaviar. In einem Fall hatte ein Anbieter innerhalb von fünf Jahren mehr als 21 Tonnen Kaffee über das Netz feilgeboten und damit 47 000 Euro Steuern hinterzogen – bis die „surfenden Zöllner“ ihm auf die Datenspur kamen. ■